

## Michael Huber

Gymnasium Paulinum, Schwaz  
Betreuender Lehrer: Bernd Ziermann

### Thema 3

Wir klagen die Natur nicht als unmoralisch an, wenn sie uns ein Donnerwetter schickt und uns naß macht: warum nennen wir den schädigenden Menschen unmoralisch? Weil wir hier einen willkürlich waltenden, freien Willen, dort Notwendigkeit annehmen. Aber diese Unterscheidung ist ein Irrtum.

Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches, Frankfurt/M u. a.: Ullstein, 1969, S. 509

#### 1. Willkür oder Schicksal?

Nehmen wir folgende (zugegebenermaßen auf das Thema bezogen übertriebene) Situationen an: Ein Mann erfährt, dass seine Freundin ihn bereits seit Jahren betrügt, und aus seinem Hass bringt er seine Freundin und deren Liebhaber um. Ein anderer Mann liebt seine Freundin über alles, sie sind glücklich, doch als seine Freundin im Wald joggen geht, kommt ein Unwetter auf, und ein Blitz in unmittelbarer Nähe der Frau führt dazu, dass sie ihren Verletzungen erliegt. Es ist laut der oben genannten Aussage egal, ob nun jemand umgebracht wurde oder ob ein Blitzschlag dafür sorgt, dass sein Menschenleben zu Ende geht. Im übertragenen Sinne ist dies also Nietzsches These. Auf den ersten Blick klingen diese Annahmen absurd und realitätsfremd, weil doch wir Menschen gegen einen Blitzschlag nichts ausrichten können, gegen einen Mörder aber schon. Doch wenn man von der mit Nietzsche vertrauten philosophischen Schule des Determinismus, einfacher gesagt den Glauben an ein Schicksal, ausgeht, dann ist im Endeffekt irrelevant, ob dieser Sterbefall durch menschliche oder durch natürliche Einwirkung zustande kommt. Denn dass er zustande kommt, stand von vorn herein fest. Strickt man diesen Gedanken auf das am Anfang des Texts genannte Beispiel bezogen aber weiter, also dass die Zustände, unter denen ein Mensch zum Mörder wird, dass die Affäre, die Beziehung, sein Lebensweg etc. bereits vorbestimmt war, dann liegt Nietzsche mit seiner Aussage auch richtig, denn wir könnten doch an keinem der beiden Todesfälle etwas ändern. Das große Problem des angesprochenen Determinismus aber ist der Konflikt mit dem freien Willen. Wenn wir uns selbst in die Situation, einen Mord zu planen, versetzen, wird ein jeder zustimmen, dass man sogar in der letzten Sekunde vor dem Mord sich noch aus Gewissensgründen gegen die Tat entscheiden kann und dafür sein Opfer leben zu lassen. Die

essentielle Frage, die sich hier aber stellt, ist, ob das Umdenken kurz vor dem Mord eine Entscheidung des freien Willens ist, oder ob dieses Umdenken im Lauf der Welt bereits vorhergesehen ist und der Mord also sowieso nie zustande gekommen wäre.

## 2. Dilemma des Determinismus

Diese Frage zu beantworten ist aber schlicht unmöglich. Denn jedes Mal, wenn wir eine Entscheidung treffen, können wir sie nicht rückgängig machen und erproben, was geschehen wäre, wenn wir es anders gemacht hätten und ob dies überhaupt möglich gewesen wäre. Dafür würden wir Zeitmaschinen benötigen, und selbst bei der Existenz solcher stellt sich dann die Frage, ob nicht die Benutzung dieser Zeitmaschine vorbestimmt war und man das Geschehene nicht ungeschehen machen kann, sondern immer nur etwas Neues passiert, obwohl es so scheint, als hätte man durch das Zeitreisen Geschehenes ungeschehen gemacht.

Wir stehen hier nun also vor einem Problem. Entweder entledigt man sich des freien Willens und nimmt alles Passierende als vorbestimmt an (somit würde Blitz oder Mord keinen Unterschied machen) oder man entledigt sich der Vorstellung, dass es ein Schicksal gibt und erhält dafür den freien Willen (hier wäre der Mord allerdings verwerflich). Wenn man nun von Ersterem ausgeht, und angenommen jeder Mensch davon weiß, dass alles vorbestimmt sei, dann ist es nicht unwahrscheinlich, dass manche Menschen beginnen, deontologisch schlechte Dinge aus Willkür (die es in dieser Ansicht allerdings eigentlich nicht gibt) zu tun, weil sie sowieso vorbestimmt seien. Während ein überzeugter Determinist hier wohl wieder auf seiner Meinung beharren und das Verhalten der Menschen, welches ja vom Glaube an die Vorbestimmtheit des eigenen Handelns motiviert ist, wiederum als vorbestimmt ansehen würde, beginnt hier das Prinzip des Determinismus meiner Meinung nach zu bröckeln.

Denn wie Nietzsche Handlungen deterministisch zu bewerten führt zu einem großen Dilemma. Extrem gesehen wäre in einem deterministischen Rechtssystem beispielsweise ein Serienmörder genauso wenig zu bestrafen wie ein Taschendieb, passierte es doch dem Lauf der Welt entsprechend. Dies hinterfragend könnte man aber gerade die in unserem Rechtssystem dafür fällige Strafe als Lauf der Welt ansehen und somit wäre sie wieder legitimiert. Der Determinismus, so schön er auch zu Beginn klingt, führt hier zu keiner Lösung, sondern lässt uns eher im Kreis wandern.

## 3. Die Alternative

Nach einigen Runden in diesem Kreis des Determinismus kommen wir also zum Entschluss, dass Nietzsche in dieser Hinsicht die von mir angeführten Kritikpunkte am Determinismus in

seiner Wertigkeit wohl unten angestellt hat. Natürlich hat beinahe jedes philosophische Konzept einen Haken, hier ist der Haken aber ziemlich groß. Das Problem ist natürlich, dass wir den Determinismus nicht widerlegen, aber gemäß dem argumentum ad ignorantiam auch nicht beweisen können.

Gehen wir aber davon aus, dass der Mord nicht vorbestimmt war, sondern eine durch den freien Willen gefällte Entscheidung ist, dann hat Nietzsche ganz klar Unrecht. Einen Mord zu begehen ist also etwas, das ein Mensch entscheiden kann. Ob ein Blitz einschlägt, aber nicht. Und hier wären wir wieder am Anfang: Nietzsches Auffassung ist nicht nur auf den ersten Blick absurd, sie bleibt es meiner Meinung nach auch nach dem zweiten.

Nietzsches Formulierungen sind außerdem schwierig und meiner Meinung nach zu simplifizierend und generalisierend. Ein Gewitter als „Notwendigkeit“ zu bezeichnen ist wieder eine klassische deterministische Äußerung, wobei das Wetter auch etwas ist, das sich den Umwelteinflüssen entsprechend ändert. Angenommen, ich stelle mithilfe eines Flugzeugs einen künstlichen Niederschlag her (was ja heutzutage durchaus möglich ist, siehe „Cloud Seeding“), ist dieser Niederschlag dann ebenfalls eine „Notwendigkeit“? Der Effekt ist ja derselbe, egal ob künstlicher oder natürlicher Niederschlag. Durch den immer größer werdenden Einfluss des Menschen auf Natur und Kosmos werden die damals leicht zu akzeptierenden Auffassungen immer brüchiger und lassen sich von verschiedenen Standpunkten aus kritisieren. Auch das Verhalten eines schlechten Menschen als „willkürlich waltenden, freien Willen“ zu bezeichnen, finde ich zu extrem. Hinter dem Verhalten eines gesunden Menschen steht in den meisten Fällen ein Motiv. Auch bei meinem am Anfang des Essays genannten Beispiel ist das Motiv der Handlung das eigene Leid und die Enttäuschung zu beenden und somit passiert diese Handlung bereits nicht mehr aus Willkür.

Zusammengefasst lässt sich also sagen: 1) Die Welt lässt sich weder auf den Determinismus noch auf das Prinzip des freien Willens reduzieren. 2) Der Determinismus führt nie zu einem annehmbaren Ausgangspunkt, weil dieser immer auf einen weiteren Ursprungspunkt zurückverfolgt werden kann. 3) Es macht sehr wohl einen Unterschied, ob jemand durch menschlichen Einfluss oder durch eine Naturkatastrophe stirbt.